

Der Bibeltext zur heutigen Predigt steht im 1. Thessalonicherbrief im Kapitel 5.
Ich lese Ihnen die Verse 12 bis 23 nach der Übersetzung der Zürcherbibel vor:

Das Zusammenleben in der Gemeinde

*Wir bitten euch aber, liebe Brüder und Schwestern,
diejenigen zu achten, die sich besonders einsetzen unter euch,
die sich im Herrn um euer Wohl kümmern und die euch zurechtweisen.
Schätzt sie um dieses Tuns willen über alles in Liebe!
Und: Haltet Frieden untereinander.*

*Wir reden euch aber zu, liebe Brüder und Schwestern:
Weist die zurecht, die sich an keine Ordnung halten,
ermutigt die Verzagten,
steht den Schwachen bei,
habt Geduld mit allen!
Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte.
Jagt vielmehr allezeit dem Guten nach,
füreinander und für alle.*

*Freut euch allezeit,
betet ohne Unterlass,
in allem sagt Dank; das ist der Wille Gottes, in Christus Jesus, für euch.*

*Den Geist bringt nicht zum Erlöschen!
Prophetische Rede verachtet nicht!
Prüft aber alles, das Gute behaltet!
Meidet das Böse in jeder Gestalt!*

*Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch;
Geist, Seele und Leib mögen euch unversehrt und untadelig erhalten bleiben
bis zur Ankunft unseres Herrn Jesus Christus.
Amen.*

Predigt zur Benediktinerregel

Liebe Mitchristen,

im eben gelesenen Bibeltext

– der schon fast den Schluss des Thessalonicherbriefes bildet –
legt Paulus den Mitgliedern der dortigen Gemeinde noch einmal ans Herz,
wie sich der Lebenswandel eines Christen auszugestalten hat
und woran man diesen Wandel erkennt:

Es geht in allem darum – vereinfacht gesagt –,
nach dem Willen Gottes zu leben
und das Gute unter den Menschen zu fördern.

Paulus sagt: «*Betet ohne Unterlass!*»

und er sagt auch:

«*Jagt vielmehr allezeit dem Guten nach, füreinander und für alle.*»

500 Jahre später

– nachdem das Christentum zur Staatsreligion geworden war
und folglich – im Grundsatz wenigstens –
für niemanden mehr etwas Besonderes
oder Aussergewöhnliches darstellte –

kam es im christlichen Abendland darum zu den ersten *Ordensgründungen*
und *Klöstern* in Europa,
damit auch all jene,
die noch immer einen aussergewöhnlichen Frömmigkeitsstil
für sich selber suchten und anstrebten,
diesen in einer *Mönchsgemeinschaft* praktizieren konnten.

So gründete *Benedikt von Nursia* im Jahre 529
auf dem Monte Cassino das erste Benediktinerkloster;

und da, wo Menschen zusammenleben, braucht es *Regeln*.

In der Folge verfasste der mittlerweile zum Abt gewordene Benedikt um das Jahr 540
die nach ihm benannte *Regula Benedicti* – die *Benediktinerregel*,
die das Zusammenleben der Mönche in 73 Kapiteln ordnet
und die man gemeinhin unter der Kurzformel «*ora et labora*» – «*bete und arbeite*» – zusammenfasst.

Diese Kurzformel,
die die Ausgewogenheit zwischen sinnvoll gestalteter Arbeit
und der Kontemplation beschreibt,
stammt allerdings aus dem *Spätmittelalter*,
und darum kann man sich durchaus fragen,
ob das «*ora et labora*» eine gute Zusammenfassung für die Benediktinerregel darstellt.

Martin Werlen,
der ehemalige Abt des Klosters Einsiedeln, das ja zum Benediktinerorden gehört,
hat mir deshalb eine *andere* Lesart für die Benediktinerregel empfohlen.

Er sagte mir nämlich, dass nach seinem Dafürhalten die Benediktinerregel viel besser mit dem *ersten* und dem *letzten* Wort der Regel zusammengefasst werden könne.

Das erste Wort der Regula Benedikti heisst: «*Obsculta!*»;

- auf Deutsch: «*Höre!*» oder «*Horch!*» - ;

und das letzte Wort heisst: «*pervenies*»

- auf Deutsch «*du wirst ankommen*» oder «*du wirst hingelangen*»
oder «*du wirst erreichen*».

Ergänzt man diese zwei Worte vom Anfang und vom Ende mit den umliegenden Wörtern der entsprechenden Sätze, dann lautet die Kurzformal: «*Obsculta, o fili, - et pervenies.*»
«*Höre, (mein) Sohn, - und du wirst ankommen.*»

Ich finde das eine *wunderschöne* Zusammenfassung für die Benediktinerregel;

- aber eigentlich ist es auch eine tiefsinnige Handlungsanweisung für unser *aller* Leben.

Denn Paulus sagt ja:

«*Betet ohne Unterlass!*»

und er sagt auch:

«*Jagt vielmehr allezeit dem Guten nach, füreinander und für alle.*»

Alles kreist bei diesen Gedanken also um das *Gebet*;

- beziehungsweise darum,
was man unter dem Gebet nun eigentlich verstehen soll
und welche Schwierigkeiten oder Missverständnisse
damit verbunden sind.

Denn ganz ehrlich:

Hin und wieder habe ich grosse Mühe mit dem Beten;

- zumindest mit seinen klassischen Ausdrucksformen.

Ich selber höre im Gebet nämlich kaum etwas!

Zumindest höre ich keinen Vatergott,

der nun unzweideutig zu mir sagt:

«*Mein lieber Stefan, tue dies oder das,
denn genau dies oder das ist das Richtige in dieser oder jener Situation!*»

Zudem mag ich die klassische Gebetsform mit dem Händefalten nicht sonderlich,

weil ich immer denke,

was soll ich Gott denn nur sagen,

das er nicht bereits wüsste?

Ich *habe* ihm doch gar nichts zu sagen!

Ich stehe immer bloss da mit leeren Händen!

So komme ich mir also beim klassischen Beten mit dem Händefalten immer ein bisschen *ratlos* vor.

Denn ich weiss Gott nichts wirklich «Gescheites» oder «Schlaues» zu sagen,
weil ich davon überzeugt bin,
dass er meine vielen Wünsche gar nicht hören mag
und meinen Rat nicht braucht;
und so höre ich umgekehrt
eben auch keinen unmittelbar verwertbaren Rat,
der mir nun in dieser oder jener Situation weiterhelfen würde.

Beim klassischen Beten bin ich also jeweils in meiner eigenen Blase gefangen.

Indes:

Was ich bis jetzt über das Beten gesagt habe,
das gilt selbstredend nur für mich *persönlich*,
– und deshalb ist es durchaus möglich,
dass Sie für sich zu ganz *anderen* Schlüssen und Urteilen kommen (!) – ,
und es gilt in meinem subjektiven Erleben darum auch einzig
für diese *klassische (!)* Form des Betens,
bei dem man die Hände faltet
und das Gebet mit einem Amen abschliesst.

Das eben Gesagte gilt jedoch *keineswegs*

– und es ist mir wichtig, dass Sie das jetzt *ebenfalls (!)* hören – ,
wenn man das Gebet in einem viel *umfassenderen* Sinne versteht und begreift.

Denn:

Erinnern Sie sich, was ich schon oft gesagt habe?

Gott – das ist die «Stimme des Lebens».

Gott ist das «Urwort» hinter allen Wörtern, Dingen und Ereignissen.

Und auf dieses Urwort – auf diese Stimme – sollten wir hören und *horchen* lernen!

Diese Stimme hat uns alle nämlich ins Dasein gerufen;

und sie ruft und beruft uns auch inmitten des Lebens *unentwegt* zum Leben!

Je nach Lebenssituation sagt sie uns darum etwas anderes:

Dem jungen Menschen sagt sie vor allem,
dass es nicht gut ist, dass er allein sei,
und dass er sich deshalb ein Gegenüber suchen soll,
welches er aufrichtig lieben und Herzen kann,
und mit dem er durch dick und dünn gehen
und vielleicht sogar eine Familie gründen kann.

Dem etwas älteren Menschen sagt diese Stimme jedoch,
dass er von vielem, was ihm im Laufe seines Lebens lieb und teuer geworden ist,
nun auch wieder Abschied nehmen muss.

Indes – ;

in allem gilt es auf diese Stimme des Lebens zu *hören* und zu *horchen*
und im *Einklang*, in *Harmonie*, mit ihr zu leben
und sich von dieser Stimme an der Hand nehmen zu lassen.

Aber dazu braucht es zuvorderst und zuallererst
die innere *Bereitschaft* von uns,
auf diese Stimme hören zu wollen,
die uns etwas zu sagen und zu zeigen vermag bei allem, was uns widerfährt.

Hin und wieder höre ich nämlich einzelne Menschen auch *vorwurfsvoll klagen!*

Sie sagen dann etwa: «*Mit mir redet kein Mensch!*»;
aber sie fragen sich in meiner Wahrnehmung kaum,
was diese Aussage auch mit ihnen selber zu tun haben
und über sie selber aussagen könnte.

Denn:

Sie könnten sich ja auch einmal *fragen*,
woran es denn liegen könnte,
dass nun niemand mit ihnen reden will
und was ihnen die Stimme des Lebens an diesem Punkt deshalb *zeigen*
und *mitteilen* und *zurückmelden* will.

Womöglich könnte ihnen ihr Vorwurf an andere
nämlich auch *bewusst* machen,
dass es vielleicht gar nicht so interessant ist, mit jemandem zu reden,
der beständig nur schimpft und jammert und klagt
oder dass es vielleicht auch einmal angezeigt wäre,
am Leben des *Gegenübers* Anteil zu nehmen.

Nun - ;
wir alle können in solchen und ähnlichen Situationen darum *immer (!)*
darüber nachdenken,
was uns unsere Gemütsverfassung über uns selber *verrät*
und aufzuzeigen vermag.

Wer beispielsweise beim Einparken sein Auto oder das des Nachbarn
sehr oft beschädigt,
dem sagt die Stimme des Lebens unzweideutig:
«*Du solltest besser gar nicht mehr Auto fahren
und den Fahrausweis abgeben!*»

Indes - ;
an dieser Stelle will ich uns einzig *bewusst* machen,
dass die Stimme des Lebens *unentwegt (!)* zu uns spricht.

Wir müssen auf diese Stimme «nur» - in Anführungszeichen -
hören wollen und horchen lernen;
- aber genau damit tun wir uns oft schwer,
da wir alle ein bisschen zur «Schwerhörigkeit» neigen
und verstopfte Ohren haben.

Wir sollten jedoch in einem *selbstreflexiven Bewusstwerdungsprozess*
auf das *horchen* lernen,

was uns das Leben sagen, zeigen und über uns selber deutlich machen will.

Und wenn wir eben in *diesem* Sinne «horchen» und «hinhorchen» lernen,
dann sind wir schon ganz nahe bei dem,
womit die Benediktinerregel beginnt: «Höre» oder «Horch»;
und wir sind auch ganz nahe bei dem, was Paulus empfiehlt: «Betet ohne Unterlass!»

Gewiss – ;
was ich hier über diese viel *umfassendere* und *tiefgründige* Art des Betens sage,
welches das ganze Leben umgreift,
das ist zugegebenermassen ein *enorm hoher Anspruch*,
dem kaum jemand – zumindest ich nicht – gerecht zu werden vermag.

Es gelingt mir nämlich gar nicht immer, im Einklang mit dieser Stimme zu leben.
Sehr oft bin ich unzufrieden;
– vor allem mit mir selber
und zwar mit und *ohne (!)* ersichtlichen Grund;
aber genau darin erfahre ich die Macht der Sünde,
die mich von mir selbst entzweit und entfremdet
und damit auch von Gott «absondert».

Aber mit dem,
was ich soeben über das Hören und Hinhören auf diese Stimme des Lebens gesagt habe,
ist für mich zumindest schon mal die *Richtung* klar geworden:

Ich muss danach *streben*,
im Einklang mit dieser Stimme zu leben,
die mir hin und wieder auch Dinge sagt,
die ich *nicht* unbedingt hören will.

Zum Beispiel,
dass die Musik bereits an anderen Orten spielt,
oder, dass mir das Leben nichts schuldet,
oder, dass zum Leben auch unangenehme Dinge und sogar Kränkungen gehören;
– und so weiter und so fort.

Aber ich muss im *Einklang* mit dieser Stimme leben.
Und ich soll *hören* lernen, was sie mir sagt und bewusst machen will.

Genau das heisst «Beten ohne Unterlass».

Was gemeinhin also als die *vertikale* Linie zu Gott bezeichnet wird,
das erfahren wir im Hören und Hinhören auf diese Stimme.

Der grosse Theologe und Arzt Albert Schweitzer hat der *horizontalen* Ebene jedoch
mit Hilfe des Begriffs der «Ehrfurcht vor dem Leben»
eine ethische *Stossrichtung* gegeben.

Denn die *Theologie* führt zur *Ethik*,
das «*Ora*» zum «*Labora*»
und das «*Hören auf die Stimme des Lebens*»
zu einer «*Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben*».

Somit passt das alles auch ganz *gut* zu dem, was Paulus sagt:
«*Betet ohne Unterlass!*»
Und: «*Jagt vielmehr allezeit dem Guten nach, füreinander und für alle.*»

Und:
Wir alle sollten uns nach diesen Leitsätzen *ausrichten*,
damit auch wir am Ende *dort* ankommen,
wo Gott uns haben will.

Noch aber bin ich nicht an diesem Punkt angekommen!

Deshalb zitiere ich einmal mehr den Apostel,
der in Bezug auf sich selber erkannt und gesagt hat:

*Ich meine nicht, dass ich schon vollkommen bin und das Ziel erreicht habe.
Ich laufe aber auf das Ziel zu, um es zu ergreifen,
nachdem Jesus Christus von mir Besitz ergriffen hat.
Ich bilde mir nicht ein, Brüder und Schwestern, dass ich es schon geschafft habe.
Aber die Entscheidung ist gefallen!
Ich lasse alles hinter mir
und sehe nur noch, was vor mir liegt.
Ich halte geradewegs auf das Ziel zu, um den Siegespreis zu gewinnen.
Dieser Preis ist das () Leben,
zu dem Gott mich durch Jesus Christus berufen hat. (Phil 3,12-14)*

Und wiederum passend dazu
lautet die etwas andere,
aber sehr tief sinnige Zusammenfassung
der Benediktinerregel:

«*Höre - und du wirst ankommen!*»

Amen.

Das folgende Gebet stammt von Urs Boller.
Ich finde, es passt zu dem, was ich Ihnen heute über das Beten zu sagen versuchte.
Ich bitte Sie, sich dazu zu erheben:

Beziehung zum Unsichtbaren

Gott,
was soll ich sagen?
Wie soll ich Dich ansprechen?
Du wirst mir keine geredete Antwort geben.

Dennoch möchte ich die Rechnung nicht ohne dich machen.
Lass uns zusammen schweigen.

Lass meine Stille von dir erfüllt sein, du stiller Begleiter.
Lass mich wortlos eintauchen in die grossen Zusammenhänge dieses Lebens,
die ich weder zu erkennen noch zu deuten vermag.

Lass mich, bevor ich mich wieder den notwendigen Bemühungen zuwende,
Atem schöpfen in deiner Nähe,
erfülle mein Tun mit neuem Schwung und tiefer Hoffnung,
damit mein Fühlen, Denken und Schaffen
nicht ohne Mitte ist.

Und alles, was uns sonst noch bewegt
- und insbesondere unsere Bitte um Frieden für die Menschen in der Ukraine,
in Russland, im Gazastreifen, in Israel und an vielen anderen Orten -
das fassen wir zusammen, wenn wir gemeinsam das Unser-Vater beten:

*Unser Vater im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.*

Sie können sich wieder setzen.
Und als Fortsetzung des Gebets singen wir das Lied 650 zweimal nacheinander,
da es zum täglichen Gebet des Niklaus von Flüe geworden ist.

Lied NRG: 650 (zweimal) (Mein Herr und mein Gott)